

**Gutachten für den Walter-Hävernich-Preis 2022 der Nachwuchsstiftung  
der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland e. V.**

Ehsan Shavarebi, *Monetae Antiquae Bazirenses. A Catalogue and Analysis of Coin Finds  
from Archaeological Excavations at Barikot (Swāt Valley, Pakistan), 1984–2020*

*von Stefan Kötz M. A., Landesvertreter für Nordrhein-Westfalen, Landesteil Westfalen-Lippe*

Die Masterarbeit entstand am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien und wurde nach ca. dreijähriger Bearbeitungszeit im April 2021 bei HR Univ.-Doz. Dr. Michael Alram eingereicht. Aufgabe war es, die zwischen 1984 und 2020 bei archäologischen Ausgrabungen in Barikot (auch Bīr-koṭ), gelegen im Swāt-Tal im Nordwesten des heutigen Pakistans, geborgenen Fundmünzen zu katalogisieren und zu analysieren. Es geht um insgesamt 442 Münzen aus den Grabungskampagnen des Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente (ISMEO) in Rom, dabei neben Neufunden von 2011 bis 2020 auch 178 Altfunde von 1984 bis 1992, die schon 2004 publiziert worden waren, hier aber erneut miteinbezogen wurden und teils Neubewertet werden konnten. Das Projekt wurde von November 2018 bis Februar 2019 und erneut von Juli bis Dezember 2020 durch die Abteilung Documenta Antiqua der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gefördert. Die Materialaufnahme im Swāt-Museum in Mingora, wo der allergrößte Teil der Funde verwahrt wird, erfolgte im Oktober 2019, angedockt an die aktuelle Grabungskampagne des ISMEO. Von der institutionellen Einbindung des Projekts und den teils abenteuerlichen Umständen des Arbeitens vor Ort in Pakistan berichtet ausführlich das „Preface“ (S. 9–12). Die Themensetzung steht in der langen Tradition des Wiener Instituts in der numismatischen Erforschung des alten Irans und Indiens, untrennbar verbunden mit den Namen Robert Göbl (1919–1997), Michael Alram (\* 1956) und Klaus Vondrovec (\* 1976).

Der Autor, Ehsan Shavarebi, ist gebürtiger Iraner (Jahrgang 1993); er besuchte 2007 bis 2011 eine Hochbegabtschule in Teheran, studierte dort 2011 bis 2016 im Bachelor Archäologie und war 2013/14 mit einem DAAD-Stipendium am Institut für Orientalistik der Universität Bamberg. Ein 2017 begonnenes Masterstudium in Alt- und Mitteliranischer Philologie in Teheran vertauschte er 2018 mit dem „Individuellen Masterstudium Numismatik und Geldgeschichte“ in Wien. Seit Oktober 2021 absolviert er dort ein Doktoratsstudium in Klassischer Archäologie mit einem von Klaus Vondrovec betreuten numismatischen Thema („Coinage and monetary history of the western Turks in the Indo-Iranian borderlands, late 6th to 8th century CE“). Zwischen 2014 und 2017 war Shavarebi – auch in numismatischer Hinsicht – an mehreren Forschungsprojekten der Universität Teheran sowie dortiger Museen und Institute beteiligt, 2015 zudem an der Eremitage in St. Petersburg. Von Juli 2021 bis Juni 2022

war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien tätig und hat dort Teile der orientalischen Bestände bearbeitet. Er ist Mitglied in mehreren internationalen Gesellschaften für iranische Geschichte und Archäologie sowie seit 2019 der Oriental Numismatic Society und seit 2021 der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft. Shavarebi publiziert seit 2013 umfangreich zur Numismatik seiner Heimat, weitere Forschungsfelder sind bereits seit 2011 die ältere persische Literatur und Philologie sowie die regionale Archäologie und Epigraphik. Er schreibt und spricht souverän sowohl in seiner Muttersprache Persisch als auch auf Englisch, Deutsch, Französisch und Russisch; er kann so Forschungsliteratur in aller Breite rezipieren und zumal Originalquellen in einer ganzen Reihe alter Sprachen lesen – wie sich nicht zuletzt bei vorliegender Arbeit zeigt.

In Teil 1, „Prolegomena“ (S. 13–34), gibt Shavarebi zunächst einen Überblick zur „Physical Geography“ (S. 15–18) der Region um Barikot im mittleren Swāt-Tal. In „Historical Geography“ (S. 19–24) beschäftigt er sich sodann mit dem indo-iranischen Grenzgebiet, in dem Barikot historisch lag, einer Übergangszone der zwei wichtigsten kulturellen Einheiten Südwestasiens in Antike und Frühmittelalter. Die historischen Regionen von Kābulistān, Kapiśā, Gandhāra, Uḍḍiyāna und Taxila, heute die Großregion südlich und östlich des Hindukuschs im Süden Afghanistans und Norden Pakistans, werden hier ebenso wie Barikot selbst anhand antiker Quellenstellen vorgestellt. Es folgt ein „Archaeological Conspectus“ (S. 24–30), beginnend mit den frühesten Erkundungen des Swāt-Tals in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die 1926 in erste echte Feldforschungen seitens britischer Orientalisten mündeten. Großflächige Ausgrabungen im Swāt-Tal gab es dann durch ISMEO seit 1956, in Barikot selbst 1977 bis 1978, 1984 bis 1992, 1998 bis 2000, 2006 und seit 2011 bis heute. Den Abschluss bildet ein „Numismatic Conspectus“ (S. 31–34), der summarisch in die 442 Fundmünzen aus den 22 Grabungskampagnen zwischen 1984 und 2020 einführt. Die Münzen, neben wenigen Silber- und ein paar Billon-Stücken ganz hauptsächlich Bronzenominale, also das Kleingeld des täglichen Bedarfs, verteilen sich auf fast 13 Jahrhunderte vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis 10. Jahrhundert n. Chr. Bedeutsam ist, dass knapp 95 Prozent der Fundmünzen stratigrafisch exakt verortet sind und sich so mit den zwölf archäologischen Phasen der Stadtentwicklung Barikots zwischen dem späten 4. Jahrhundert v. Chr. und dem 12. Jahrhundert n. Chr. direkt korrelieren lassen. Als zentrales Erkenntnisziel seiner Arbeit formuliert Shavarebi entsprechend: „... this complex perfectly displays the development of monetarisation and monetary circulation in a medium-size fortified urban site in a fertile valley of the Indo-Iranian borderlands during ancient and early mediaeval times. It not only represents the various types of currencies that circulated in the Swāt Valley, but also shows in what quantity and for how long each currency was used“ (S. 33).

Der eine Hauptteil der Arbeit, Teil 2: „Historical and Numismatic Commentaries“ (S. 35–200), ist gegliedert in zehn Kapitel, entsprechend den numismatischen Epochen vom späten 4. Jahrhundert v. Chr. bis frühen 11. Jahrhundert n. Chr., denen die 442 Fundmünzen zuzuordnen sind. Es sind: 1) „Punch-

marked coinage of the Mauryan Empire“ (spätes 4. bis frühes 2. Jahrhundert v. Chr.) mit 1 Ex. (S. 37–42); 2) „Autonomous coinage of Taxila-Gandhāra“ (spätes 3. bis frühes 2. Jahrhundert v. Chr.) mit 8 Ex. (S. 43–51); 3) „Coinage of the Indo-Greek Kingdom“ (frühes 2. bis frühes 1. Jahrhundert v. Chr.) mit 11 Ex. (S. 52–70); 4) „Coinage of the Indo-Scythian Kingdom“ (Mitte 1. Jahrhundert v. Chr. bis Mitte 1. Jahrhundert n. Chr.) mit 49 Ex. (S. 71–90); 5) „Coinage of the Kušān Empire“ (1. bis 4. Jahrhundert n. Chr.) mit 202 Ex. (S. 91–131); 6) „Coinage of the Sāsānian Kušānšāhs (Kušāno-Sāsānian governors)“ (spätes 3. bis Mitte 4. Jahrhundert n. Chr.) mit 42 Ex. (S. 132–154); 7) „Small aes coinage of Gandhāra-Uḍḍiyāna“ (3. bis 4. Jahrhundert n. Chr.) mit 90 Ex. (S. 155–163); 8) „The long gap: coinages of the Iranian hunns in absentia“ (Mitte 4. bis 7. Jahrhundert n. Chr.) mit entsprechend 0 Ex. (S. 164–174); 9) „Coinage of the western Turks (the Turk-Šāhī Kingdom)“ (Mitte 7. bis frühes 9. Jahrhundert n. Chr.) mit 1 Ex. (S. 175–187); 10) „Coinage of the Hindu-Šāhī Kingdom“ (9. bis frühes 11. Jahrhundert n. Chr.) mit 13 Ex. (S. 188–200). Die Tabelle S. 34 gibt dazu einen detaillierten Überblick samt Verteilung der 417 Münzen auf die zwölf archäologischen Phasen; 25 Ex. gehören in die Rubrik „Incognita et Miscellanea“. Jedes der zehn Kapitel zerfällt dabei in fünf Unterkapitel, die die jeweilige Epoche unter verschiedenen Gesichtspunkten, aber parallel und dadurch gut vergleichbar, analysieren. Erstens „Historical Context“: Hier wird anhand einiger zentraler Quellenstellen eine Einführung in die Geschichte einer Epoche gegeben, ergänzt um weiterführende Literaturhinweise. Zweitens „Chronology and Typology“: Hier wird die Münzprägung einer Epoche in ihrer chronologischen Entwicklung und typologischen Struktur vorgestellt, zudem das Fundspektrum aus Barikot hinsichtlich der vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Typen betrachtet. Drittens (teils fehlend) „Metrology“: Hier werden, basierend auf den Fundmünzen aus Barikot, Überlegungen zur Metrologie bestimmter Emissionen angestellt. Viertens „Topographical Observations“: Hier wird zunächst die Verteilung der Münzstätten einer Epoche in der Region mitsamt den Umlaufgebieten in den Blick genommen und so das Auftreten bzw. Fehlen der jeweiligen Münzen in Barikot diskutiert, um dann den Münzumschlag in Barikot und Umgebung, dem Swāt-Tal und Nachbargebieten, entsprechend einzuordnen. Fünftens „Stratigraphy“: Hier wird auf die Verortung der Fundmünzen einer Epoche in der archäologischen Schichtenfolge Barikots geschaut und die Frage zu beantworten versucht, wie lange die jeweiligen Münzen vor Ort umgelaufen sind und inwieweit sie sich mit denen vorheriger bzw. späterer Epochen überlagert haben.

Nachdem Shavarebi also im Unterkapitel „Historical Context“ gleichsam einen enzyklopädischen Einstieg in die Epoche geboten hat, konzipiert er im Unterkapitel „Chronology and Typology“ jeweils eine kleine Münz- und Geldgeschichte. Erarbeitet natürlich auf Grundlage der Literatur, kommen bereits hier überall auch eigene Überlegungen zum Tragen, die zu eigenen Erkenntnissen führen, die aus der eigenen Beurteilung des Materials gewonnen wurden. Allen, die sich in der Numismatik dieser Region in dieser Zeit noch überhaupt nicht auskennen, wird hier kenntnisreich und verständlich Grundwissen anhand des aktuellen Forschungsstands präsentiert. Die eigentliche wissenschaftliche Leistung der Ar-

beit aber findet im Unterkapitel „Topographical Observations“ statt, auch wenn der Titel für das Gebotene nicht gut getroffen scheint. Shavarebi offenbart hier nicht nur seine profunde Materialkenntnis, sondern auch die intensive Verarbeitung der gesamten bisherigen Forschung in historischer, archäologischer und vor allem numismatischer Hinsicht ebenso wie eine souveräne Beherrschung der verschiedenen Methodiken. Die Untersuchung der Fundmünzen aus Barikot vor dem Hintergrund der Strukturen von Münzprägung und Münzumsatz in der Region erbringt eine Fülle neuer oder zumindest präzisierender Erkenntnisse sowohl im engeren Sinne numismatischer als auch im weiteren Sinne münz- und geldgeschichtlicher Art, die weit über das eigentlich bearbeitete Material hinausweisen. Jede einzelne der 442 Fundmünzen bzw. jeder Typ mit seinen Varianten wird ausführlich analysiert, interpretiert und kontextualisiert, um sie für das zentrale Erkenntnisziel der Arbeit, die Stellung Barikots im Münzumsatz der Region in der jeweiligen Epoche, fruchtbar zu machen. Insbesondere die Erarbeitung der einzelnen Fundhorizonte – die so noch nicht in der Literatur greifbar sind, sondern auf eigener Materialaufnahme publizierter ebenso wie unpublizierter Funde basieren – ist hervorzuheben; sie werden listenmäßig mit entsprechenden Nachweisen direkt der weiteren Forschung zur Verfügung gestellt. Viel wird hier auch mit oft sehr umfangreichen, detaillierten Tabellen und mit instruktiven Grafiken gearbeitet, deren Erstellungsaufwand per se enorm ist. Eine gewisse methodische Problematik macht sich freilich im Unterkapitel „Metrology“ bemerkbar, weil die fast ausnahmslos stark abgegriffenen und zusätzlich oft stark korrodierten Fundmünzen eigentlich kaum metrologische Aussagen erlauben; Shavarebi ist sich dessen aber bewusst. Im Unterkapitel „Stratigraphy“ zeigt er zuletzt eindringlich, dass Münzen einer Epoche sich aufgrund des langen Umlaufs auch in späteren Phasen finden und somit nicht problemlos zur Datierung archäologischer Schichten herangezogen werden können. Andersherum jedoch können die allesamt radiokarbon-datierten Schichten angesichts der meist exakt stratigrafierten Münzen zumindest manchmal Ansatzpunkte für deren Datierung bieten.

Der andere Hauptteil der Arbeit, Teil 3: „Catalogue“ (S. 201–367), beginnt mit einem kurzen „Catalogue Guide“ (S. 202) und erfasst, gegliedert nach den zehn numismatischen Epochen, die 442 Fundmünzen in aller Ausführlichkeit. Der Beschreibung des jeweiligen Typs samt Literaturzitate zum Typ folgt die Verzeichnung der zugehörigen Exemplare, die gegebenenfalls noch genauer beschrieben, alle aber durch Gewicht, Durchmesser und Stempelstellung sowie Angaben zum Zustand individuell charakterisiert werden; Inventarnummer, Grabungskampagne und archäologische Phase werden ebenfalls notiert. Jede Münze ist in Originalgröße, mindestens ein Stück jedes Typs zudem in dreifacher Originalgröße, alles in Farbe, abgebildet. Der Nutzen der Fotos, die – den Umständen des Arbeitens vor Ort geschuldet – nicht die besten sind, ist freilich begrenzt, zumal es sich meistens um abgegriffene und korrodierte Bronzemünzen handelt; nur wenige Stücke sind einigermaßen gut erhalten und somit sinnvoll abbildbar. Es zeigt sich hier ganz besonders, wie wertvoll es im Nachhinein war, dass Shavarebi – infolge der ständigen Stromausfälle im Swāt-Museum in Mingora – die Münzen händisch dokumen-

tiert, ja jeweils sogar umgezeichnet hat, bevor zuletzt doch noch Digitalfotos angefertigt werden konnten. Man muss Shavarebi seine vielfältigen Beobachtungen an den Münzen dann aber auch glauben, weil sie in der Regel eben nicht selbst anhand der Fotos nachzuprüfen sind. Ein gewisses Problem ist dabei, dass die Münzen allesamt nicht gereinigt bzw. restauriert wurden, vielleicht nach entsprechenden Vorgaben des Museums; sicherlich wären sonst teils noch exaktere Bestimmungen möglich gewesen. Zum Abschluss bieten nach der „Concordance“ (S. 368–373) zwischen der Inventarnummer der jeweiligen Grabungskampagne und der Katalognummer vier „Appendices“ (S. 374–386) noch zusätzliches Material. Vor allem „Cowrie shells from Barikot“ (S. 374–379), wo die insgesamt 47 ergrabenen Kauri-Schnecken katalogisiert und in Auswahl abgebildet werden. Es ist sehr erfreulich, dass diese nicht-monetäre Geldform ebenfalls miteinbezogen wurde, denn bekanntlich besaßen Kauri neben der Schmuck- auch eine Geldfunktion in mehreren Teilen Afrikas und Asiens seit dem 1. Jahrtausend v. Chr. In Indien wurden sie teils noch bis ins frühe 19. Jahrhundert neben Bronzemünzen als Kleingeld benutzt; in Barikot, im indo-iranischen Grenzgebiet, kommen Kauri in mehreren archäologischen Phasen vor, dabei zunehmend von der Spätantike zum Frühmittelalter. Die weiteren Anhänge behandeln „An aes weight from Barikot“ (S. 380–381), ein Fundstück vielleicht des 3. Jahrhunderts n. Chr. von 1999, dann „Mauryan punch-marked coins from the Jambīl region“ (S. 382–383), vier von Einheimischen vor 2006 wohl als Teile eines Schatzfundes entdeckte Münzen, und „Miscellaneous coins from the Garasa Stūpa, Jambīl region“ (S. 384–386), ebenfalls vier von privat an ISMEO überantwortete Münzen aus der Barikot benachbarten Region im östlichen Swāt-Tal.

Die Masterarbeit, die mit einer englischen und einer deutschen Zusammenfassung schließt (S. 431 bzw. S. 432) und so im Manuskript 432 Seiten mit 790 Anmerkungen umfasst, kommt allein vom Umfang her einer Dissertation sehr nahe. Einer solchen entsprächen fast auch das Thema und der Umfang des Materials mit seinen vielfältigen Herausforderungen – insbesondere jedoch entspricht dieser die methodisch vorbildliche Ausführung. Im Ergebnis bietet die Arbeit deutlich mehr als nur eine Katalogisierung und Analyse der Fundmünzen aus Barikot, weil sie diese multiperspektivisch in den breiten Horizont der Geschichte, der Archäologie, der Münzprägung und der Fundüberlieferung der Region einordnet. Neben der Numismatik nutzt die Arbeit so – indem Shavarebi, aufgehängt an den Fundmünzen, zahlreiche weitgreifende Detailuntersuchungen zu den verschiedensten numismatischen, archäologischen und historischen Fragestellungen anstellt – auch der Archäologie und der Geschichte selbst. Und immer wieder wird ganz deutlich, wie sehr die Münzen dieser Region in vielen Epochen doch eine wichtige, teils die entscheidende Quellengattung generell für historische Erkenntnisse darstellen. Beleg für die sicherlich erschöpfende Rezeption sowohl der einschlägigen Quellen als auch der jüngeren wie älteren Literatur in einer Großzahl alter bzw. moderner Sprachen ist die vielseitige „Bibliography“ (S. 387–430). Zudem ist die Arbeit bestens gegliedert, die Argumentation ist stets logisch und stringent, die Darstellung verständlich, sie könnte manchmal freilich etwas knapper, pointierter sein; besonders

ins Auge fällt das perfekte Englisch eines Nicht-Muttersprachlers. Und auch formal gibt sie, die sorgfältigst lektoriert wurde und im Manuskript bereits wie „gesetzt“ erscheint, keinerlei Grund zur Beanstandung. Die Arbeit von Ehsan Shavarebi wird, direkt in der vorliegenden Form, in den „Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen zur Numismatik“ publiziert werden – für den Walter-Hävernich-Preis 2022 in der Kategorie „Masterarbeiten“ ist sie uneingeschränkt zu empfehlen. Selbst wenn, und dies sei hier ganz explizit betont, die Begutachtung infolge der völligen Unbedarftheit des Gutachters in der Numismatik, Archäologie und Geschichte dieser Region allein aufgrund methodischer und darstellerischer Aspekte erfolgen konnte und den eigentlichen Inhalt komplett unbewertet lassen musste.



*Ehsan Shavarebi bei der Verleihung des Walter-Hävernich-Preises am 28. Oktober 2022 im Rahmen des Vorabendprogramms zum 16. Tag der Antiken Numismatik in Münster (Foto: Jessica Schellig)*